



„Sieben Orte. Ein Land. – Auf den Spuren von Bischof Friedrich Kaiser in Peru“

Das Bistum Münster ist auf vielfältige Weise mit der Weltkirche verbunden. Das ist nicht einfach der Tatsache geschuldet, dass wir zur katholischen Weltkirche gehören. Dies kommt zum Ausdruck, wenn der Bischof bei seiner Weihe die Treue zum Heiligen Vater verspricht: Wir sind verbunden! Dazu weiß er sich immer in seinem Dienst verpflichtet. Mitunter kann dieses Gehorsamsversprechen auch eine Spannung auslösen, weil zwischen dem, was der Heilige Vater zu verantworten hat, und dem, was in der Ortskirche sich an Entwicklung gestaltet, Spannungen auftreten können. Das gehört aber zur Geschichte des bischöflichen Dienstes und der Verbundenheit von Orts- und Weltkirche. Diese Spannung kann auch deutlich werden, wenn die Erfahrungen der Weltkirche, je mehr sie bis an die Grenzen der Erde kommt, wie es dem Auftrag des Auferstandenen entspricht, mit den Erfahrungen einzelner Ortskirchen in Auseinandersetzung geraten. Hier ist es wichtig an das Wort zu erinnern, das Papst Franziskus immer wieder zitiert, wenn er den Heiligen Geist als Harmonie bezeichnet.

Um diese Harmonie geht es, wenn im vorliegenden Werk das Engagement eines Münsteraner Priesters und Bischofs gewürdigt wird. Bischof Friedrich Kaiser kommt aus Dülmen, dem Ort, wo die selige Anna Katharina Emmerick einen großen Leidensweg gegangen ist. In den zehn Jahren ihrer Krankheit hat sie bettlägerig missionarisch gewirkt. Das klingt zunächst einmal wie ein Widerspruch, ist es aber nicht. Sie war nämlich mit dem Herrn so verbunden, dass sie auch an Schicksalen teilnahm, die sie nicht unmittelbar im Münsterland oder in ihrer Familie oder im Ort Dülmen betrafen. Durch die vielen Kontakte, aber auch durch ihre visionäre Kraft, wurde sie mit dem Schicksal von Menschen in Verbindung gebracht, die sie persönlich überhaupt nicht kannte.

In Bischof Friedrich Kaiser steht uns jemand anderes aus Dülmen vor Augen, der aktiv missionarisch gewirkt hat. Er kommt aus der Gemeinschaft der Hiltruper Missionare, die in Münster ihren Standort hat, und bis heute sich nach diesem Stadtteil Münsters benennt. Wer den Gebäudekomplex der Missionare und der Hiltruper Missionsschwestern kennt, sieht, welche gewaltige Kraft sich im 19. Jahrhundert entwickelt hat, so dass weltweit von Münster aus Schwestern, Patres und Brüder das Evangelium besonders nach Papua-Neuguinea und nach Peru gebracht haben. Wenn manchmal von einer DNA gesprochen wird, die zum Wesen eines

Menschen oder auch der Kirche gehört, so muss man sagen: Zur DNA des Bistums Münster gehört der missionarische Impuls. Vielleicht hängt es auch schlicht und einfach damit zusammen, dass ihr Gründerbischof ein Missionar gewesen ist, der sich von dem großen Apostel und Missionar Paulus hat inspirieren lassen, so dass er Dom und Bistum diesem Völkerapostel geweiht hat.

In neuerer Zeit sind Partnerschaften mit einzelnen Ortskirchen in der Welt hinzugekommen. Sie fügen dem Werk von Bischof Friedrich Kaiser neue Dimensionen zu: Ich erinnere an das Wirken des Hiltruper Missionars und Bischofs Norbert Strotmann, der als Weihbischof in Lima später die Diözese Chosica gegründet und aufgebaut hat, und der erst kürzlich in den Ruhestand emeritiert wurde. Ich denke an das Wirken von Bischof Johannes Bahlmann am Amazonas in der Diözese Óbidos, als Nachfolger eines anderen Münsteraner Franziskaners, der wie viele andere Bischöfe in Paraguay, in Brasilien oder wie Bischof Martin Happe in Mauretanien wirkte und gewirkt haben.

Dieses Vorwort ist in der österlichen Zeit 2024 entstanden. Der Auferstandene hat dieses großartige Wunder der ganzen Welt geschenkt, damit sie teilhat an dem Auferstehungsleben, das Er durch den Tod hindurch erwirkt hat. In der Auferstehung liegt der Kern der missionarischen Sendung. Wer könnte nicht dazu gedrängt werden, aller Welt zu verkünden, wenn er die Überzeugung gefunden hat und aus der Erfahrung lebt, dass der Tod überwunden ist? Das muss doch verkündet werden.

Diesem Dienst und Auftrag haben unzählige Frauen und Männer aus dem Bistum Münster in den zurückliegenden Jahrzehnten ihr Leben zur Verfügung gestellt. Bischof Friedrich Kaiser mit der Gründung einer Schwesterngemeinschaft ist dazu ein markantes Beispiel, und die Kirche von Münster darf stolz auf ihn sein und mit der Pfarrgemeinde Dülmen und der von Bischof Friedrich Kaiser gegründeten Schwesterngemeinschaft die Seligsprechung erhoffen.

+ Anton Gamm